
Sonderabdruck

aus den

„Jahresberichten der Geschichtswissenschaft“.

Berlin SW.

R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.



Magyar történelmi irodalom

1886. évk.

I. rész. Középkor.

92154

XXXII.

Ludwig Mangold.

Ungarn.

Politische Geschichte. Bis zur Einwanderung der Magyaren. Prähistorische Funde. — Als Sammelort der einschlägigen Arbeiten sind zunächst 3 Zeitschriften zu verzeichnen.¹⁻³⁾ — Unter den Einzelpublikationen ragt das nunmehr vollständig (auch in deutscher Übersetzung) erschienene Werk Jos. Hampels⁴⁾ über die Altertümer der Bronzezeit in Ungarn hervor. — Das südwestliche Siebenbürgen ist die archäologische Domäne Gabr. Téglás.⁵⁻⁶⁾ — Lipp⁷⁾ beschrieb ein Steingrab aus der Gegend des Plattensees. — Über die Ausgrabungen, welche auf dem Gebiet des ehemaligen Königsbodens stattfanden,⁸⁾ allwo sich mehrere Gräberfunde und Bestandteile eines Wagens aus Bronze und Eisen vorfanden, berichtete Teutsch.⁹⁻¹²⁾

Zeit der Römerherrschaft. — Über die Kriege Traians gegen die Daker handelte Xénopol,¹³⁾ der in jüngster Zeit auch für die römische Abstammung der Rumänen eine Lanze brach. Dasselbe Thema streifte L. Réthy.¹⁴⁾ — Was die Funde aus der Römerzeit betrifft, so fanden auf der Stätte von Carnuntum und Bregetio größere Ausgrabungen statt, deren Resultate jetzt vorliegen.¹⁵⁻¹⁶⁾ Reicher gestaltete sich die Ausbeute auf dacischem Boden. Torma¹⁷⁾ verbreitete sich über die Begründer der römischen Epi-

1) *Archäologiai Közlemények.* (Archäologische Mitteilungen). Herausgeg. v. d. Ungar Akademie. Bd. 14. (NF. Bd. 11). Budapest, Akademie. gr. 8°. 159 S. 10 Tafeln. — 2) Josef Hampel, *Archäologiai Értesítő.* (Archäologischer Anzeiger). 1886. Verlag des archäolog. Vereins. Budapest. — 3) *Az országos régészeti társulat évkönyve.* (Jahrbuch des archäolog. und anthropologischen Landesvereins. 1879—85). Budapest, Selbstverlag. 1886. 8°. 230 S. — 4) Jos. Hampel, *A bronzkor emlékei Magyarhonban. I.* (Altertümer der Bronzezeit in Ungarn). Teil I. Illustrierter Atlas. Erschien in ungar. und deutscher Sprache. Budapest, Verlag der anthropolog. Gesellschaft. 1886. 4°. 16 S. 127 Tafeln mit 1300 Illustrationen. Vgl. darüber die früheren JB. — 5) G. Téglás, *Beiträge zur prähistor. Zeit des Hunyader Komitates und der Umgebung von Déva.* 2 Abhandlungen: JbHVHunyader Komitat. Bd. 3. — 6) id., *Die prähistorischen Bergbauwerkzeuge Daciens: Archäolog. Közlemények 11, 1886.* Budapest. Auch im Sonderabdruck erschienen. 2°. 10 S. — 7) Wilh. Lipp, *Das Grabfeld von Fenék: ib.* 1886. — 8) Fr. Teutsch, *Archäologische Funde: KBl. d. V. f. siebenbürgische Landeskunde 9, 1886, S. 9—11.* — 9) × Tivadar Ortvy, *A prähistorikus kőszerszűk régiségi jellegéről.* (Über die Altermerkmale der prähistor. Steinwerkzeuge): *Historische Abhandlungen der ungar. Akademie 13, Heft 2.* Budapest, Verlag d. Akademie. 1886. 8°. 50 S. M. 0,60. — 10) × Julius Bartalos, *Die prähist. Funde aus der Umgebung Erlans: Kandra: Beiträge zur Gesch. der Erlauer Diözese. Heft 2.* (Ung.). — 11) × Jos. Hampel, *Die Bronzefunde aus der Sajó-Gegend: Archäologiai Értesítő, 1886, Heft 1.* — 12) × Havas, *Die Funde von Alba Ecclesia (bei Ofen): ib.* — 13) Xénopol, *Les guerres daciques de l'empereur Traian: RH. 31, 1886, H. 2, S. 291—312.* — 14) Ladisl. Réthy, *Die Nationalitäts-Verhältnisse in Dacien.* (Ung.): *Jb. der archäolog.-anthropolog. Gesellschaft 1886.* — 15) Domaszewski, Hauser und Schneider, *Ausgrabungen in Carnuntum: AEMÖ. 10, 1886, H. 1.* — 16) Berkovits-Bora, *Die Funde von Bregetio: Archäologiai Értesítő 1886, Dezember.* — 17) K. Torma, *Die Litteratur der Inschriften-*

graphik im allgemeinen und jener der dacischen Inschriftenkunde im besonderen. — Derselbe¹⁸⁾ fand bei Keresztúr an der Maros ein vortrefflich erhaltenes Entlassungs-Diplom eines römischen Soldaten, im verschlossenen Zustand, und in dieser Beziehung geradezu ein Unikum. Es ist dies das 22. Diplom dieser Art, welches in Ungarn gefunden wurde. — P. Király¹⁹⁾ veröffentlichte ein wichtiges Werk über das Mithraeum von Sarmisegetusa. Király rekonstruiert unter Vergleich mit den Mithras-Denkmalern von Heddernheim und Ostia den Tempel und die Mithras-Statue, und schildert den mystischen Kult dieses Gottes. Gf. Géza Kuún spricht in der Vorrede des Werkes die Vermutung aus, daß dem Mithras-Kultus die Darstellung des guten und bösen Prinzips zu Grunde gelegen sei, was Király bezweifelt. — Über verschiedene Funde aus römischen Bergwerken handelte Téglás.²⁰⁻²²⁾ — Neuestens mehrt sich die Anzahl jener Archäologen, welche den römischen Ursprung der in Süd-Ungarn befindlichen sog. Römerschanzen leugnen.²³⁻²⁴⁾ Zeit der Völkerwanderung. Unter den einschlägigen Arbeiten²⁵⁾ ist Lipps Untersuchung²⁶⁾ zu nennen. (Vgl. darüber den letzten JB.). — Ivánffy²⁷⁾ sucht aus Ortsnamen Spuren der Avarenherrschaft nachzuweisen.

Abstammung und Einwanderung der Ungarn. — Von einem durch Keltsch²⁸⁾ vertretenen Separat-Votum abgesehen, halten sich die Vertreter der finnisch-ugrischen Abstammungstheorie einerseits und der türkisch-tatarischen Abstammung andererseits die Wage. Die Polemik zwischen den Vorkämpfern der erstern Meinung: Hunvaldy und Budenz²⁹⁾ einerseits und dem Champion der an zweiter Stelle genannten Ansicht, Vámbéry,³⁰⁾ dauert mit gleicher Heftigkeit fort. Letzterer hält in seiner jüngst gehaltenen akademischen Abhandlung daran fest, daß man sich bezüglich dieser Frage bis zum Ursprung des ungarischen Stammes, bis zum Altai begeben müsse, allwo die in mächtige Bewegung geratenen türkischen Völkerschaften die dort seßhaft gewesenen finnisch-ugrischen Elemente überwältigten und gen Nordwest verdrängten. Dieser ethnographischen Revolution verdankt eine Reihe Mischlingsvölker ihr Entstehen, unter denen dem türkischen Stamm, Dank seiner kriegerischen Thätigkeit die Führerrolle zufiel. Ein andres Mischvolk war das Ungarnvolk, dem ein weit günstigeres Gesckick zu teil ward, als

kunde Daciens: Abhandlgen. d. ungar. Akademie. Rez.: Ungar. R. 1886, S. 826. — 18) id., Eine römische Urkunde: Archäologiai Értesítő 1886, Okt.-Heft. Rez.: Századok 1886, S. 840. — 19) Paul Király, Das Mithraeum von Sarmisegetusa. Separatdruck aus den Archäolog. Mitteilungen. Bd. 15. Budapest, Akademie. 1886. 4^o. 129 S. u. 23 Tafeln. Rez.: Századok 1888, 3. Heft, S. 256. — 20) G. Téglás, Die römischen Bergbauunternehmungen in Dacien: Jahrb. der arch.-anthropolog. Gesellschaft 1886. (Ung.). — 21) id., Die römischen Marmorgruben: Archäolog. Közlemények 11, 1886. Rez.: Századok 1886, S. 448. — 22) id., Die Wandbilder in den römischen Steinbrüchen bei Jánosfa. (= Komitat Udvarhely, Siebenbürgen): Archäologiai Értesítő 1886, H. 1. Rez.: Századok 1886, S. 444. — 23) J. Dudás, Denkmäler des Komitates Bács-Bodrog. (Ung.). Zenta. 1886. S. 120. Rez.: Századok 1886, S. 277. Bezieht sich in erster Reihe auf die sog. Römerschanzen und Teufelsgraben. — 24) St. Pontéllly, Sind die in Süd-Ungarn noch vorhandenen Schanzen römischen oder avarischen Ursprungs?: Anz. d. südungar. histor.-archäolog. V. (Ungarisch). — 25) Fr. Pulszky, Der Fund von Perjámos: Archäologiai Értesítő 1886, H. 1. — 26) W. Lipp, Die Gräberfelder von Keszthely: Ung. R. 6, 1886, S. 1—37. — 27) E. Ivánffy, Die Spuren der Avaren im Komitat Wieselburg: Jb. d. archäol.-anthropol. ung. Gesellsch. 1886. — 28) V. Keltsch, Die Abstammung der Magyaren: Altpreussische Monatsschrift 1886. — 29) J. Budenz, Egy kis viszhang Vámbéry válaszára. (Echo auf die Antwort Vámbéry's): Sprachwissenschaftliche Abhandlungen der Ungar. Akademie 13, N. 7. Budapest, Akademie. 1886. 8^o. S. 35. M. 0,40. — 30) A. Vámbéry, Zur Charakteristik der staatsgründenden Ungarn: Ung. R. 6,

seinen Brudervölkern. Über die Organisierung der Ungarn als Nation ruht Dunkel; doch muß daran festgehalten werden, daß das türkische Element seine führende Rolle behauptete und daß die Magyaren wunderbarerweise die wesentlichsten Eigentümlichkeiten dieses altnationalen Typus durch Jahrtausende zu wahren wußten, welche Thatsache in der Ethnologie sämtlicher Völker Europas ohne Beispiel dasteht. — Vámbéry geht sodann auf die Absorption fremder Wörter über (mongolische, kirgisische, kumanische), tritt für die längere Sefshaftigkeit der Magyaren bei der Ortschaft 'Madschar' am nördlichen Abhang des Kaukasus' ein und entwirft schließlic das äußere Bild der einwandernden Ungarn, deren nationaler Habitus sich insbesondere in den untern Schichten des Volkes trotz hundertfacher Rassenmischung erhalten hat. Was die Kleidung betrifft, sind insbesondere die Kopf- und Fußbekleidung dieselbe geblieben. Ebenso teilweise die Waffen- und Fischereigeräte, ferner mehrere Nationalspeisen, denen wir noch heutigen Tages bei den türkisch-tatarischen Völkerschaften begegnen. Von den intellektuellen Zügen sind die Freiheitsliebe und religiöse Duldsamkeit als Erbteil der Vorfahren anzusehen, welche Tugend freilich bei den Türken unter dem Einfluß des islamitischen Fanatismus erstorben ist.

Über die Wanderung der Ungarn handelt eingehends Pič (im 'Die Wanderung der Ungarn' betitelten Kapitel seines unter N. 51 genannten Buches). Jul. Pauler, der sich viel mit dieser Frage beschäftigte, ist der Meinung, daß dieser Teil des Werkes von Pič einige brauchbare Resultate enthalte. Auch Pauler vertritt die Ansicht, daß die Kabaren schon in Lebedias sich den Ungarn angeschlossen haben, auch er setzt die Niederlage der Magyaren daselbst in das J. 889. Dagegen widerspricht Pauler der Meinung Pič, als wären die Ungarn erst nach dieser Niederlage gen Kiew gezogen, ebenso verwirft er die chronologischen Ansätze (Bulgarenkrieg: 890; Feldzug gegen Mähren: 892; Auszug aus Etelköz: 893; Einwanderung in Pannonien: 894). Als ebenso unrichtig bezeichnet Pauler die Angaben von Pič über die Richtung des Wanderzuges. (Kiew-Pultusk-Thorn-Gnesen-Munkács), welche Angaben Pič auf die Lokalnamen, die einige Ähnlichkeit mit 'Ung' haben, basierte. Letzteres Verfahren verwerfen übrigens auch die deutschen Kritiker.

Über die Abstammung der Szekler hat zuletzt G. Nagy³¹⁾ geschrieben. Derselbe verwirft sowohl die Ansicht Karl Szabós, wonach die Szekler die Nachfolger der unter den Schutz der Siebenbürger Berge geflüchteten Hunnen seien, wie auch die Ansicht P. Hunvalfys, der in den Szeklern Ungarn sieht, welche Ladislaus der Erste als Grenzwächter an der Ostgrenze ansiedelte. Nagy vermutet, daß die Szekler ein hunnisch-ugrisch-magyarisches Mischvolk seien, welches sich schon im südlichen Rußland den eigentlichen Ungarn angeschlossen habe und denselben bei der Eroberung des Landes tapfer behilflich gewesen sei. — Dem Vogel Greif der ungarischen Mythologie, Turul (von dem auch die Zeitschrift der ungarischen heraldischen Gesellschaft ihren Namen entlieh), widmete Thúry³²⁾ eine kleine Studie. Über die Beutezüge zur Zeit der Herzoge liegt keine Arbeit vor. — Dagegen hat das von Wekerle und Havas inaugurierte Forschen nach Arpáds Grab

S. 722—32. — 31) G. Nagy, Beiträge zum Ursprung und die einstigen Wohnsitze der Szekler. Sepsí Szt. György. 1886. 8°. S. 203. Rez.: Századok 1886, 6, S. 546. — 32) J.

auch im laufenden Bj. eine kleine litterarische Gabe hervorgebracht.³³⁾ (Vgl. übrigen den letzten Jb.).

Von Stefan dem Heiligen bis zum Aussterben der Arpáden, 1000—1301. — Die Geschichte der Arpáden erscheint sehr stiefmütterlich behandelt. Es liegen nur 3 kleine Arbeiten vor. Schönvitzky³⁴⁾ erklärte die Bulle Silvesters für stellenweise interpoliert, im wesentlichen aber für echt. — Temesváry³⁵⁾ beleuchtete die schwierige Stellung Gézas II. zwischen Kaiser Friedrich I. und Papst Alexander III. — Kukuljevič-Sakcinski³⁶⁾ beschäftigte sich mit dem Tatareneinfall in Kroatien. — Einige kleine Quellenarbeiten s. unter N. 75—78 und 103.

Zeitalter der Könige aus verschiedenen Häusern, 1301—1526. Eine Publikation Szádeczkýs³⁷⁾ berührend, kommen wir zu dem großen Werke von Delaville le Roulx,³⁸⁾ welches den Kampf des christlichen Frankreichs gegen die Ungläubigen des Orients während des MA. schildert. Die ungarische Geschichte berührt es im 3. Buch, welches den von Marschall Bucicaud in Verbindung mit Sigismund unternommenen Kreuzzug gegen Sultan Bajezid zum Vorwurf hat, der mit der Niederlage bei Nikopolis ein Ende mit Schrecken nahm. Als Tag der Schlacht setzt der Vf. den 25. September fest. Auch die über Konstantinopel-Venedig bewerkstelligte Flucht Sigismunds wird eingehend besprochen. — Über dieselbe Schlacht spricht Schiltpergers bekanntes Reisebuch,³⁹⁾ das in einer neuen, vortrefflichen Gestalt vorliegt, welcher eine wiederaufgefundene (Nürnberger) Hds. zu Grunde gelegt erscheint. Diese von V. Langmantel besorgte Ausgabe übertrifft bei weitem jene von K. F. Neumann und Telfer. — Alf. Huber⁴⁰⁾ hat als Vorarbeit zum 3. Band seiner 'Geschichte Österreichs' die Türken-Kriege von 1440/3 auf urkundlicher Basis behandelt. Er weist insbesondere auf die Unzulässigkeit des Thurócz, Callimachus und Bonfin hin, deren Berichte er an der Hand der andern Quellen, insbesondere mit Hilfe des Urkk-Materials zu widerlegen oder aufzuklären sucht. — Über den von der Witwe Alberts, Elisabeth ins Land gerufenen Giskra und seine Hussiten-Gesellen liegen zwei Arbeiten⁴¹⁻⁴²⁾ vor. — Über Matthias Corvinus erschien die 4. Auflage einer populären Abhandlung Jósikas⁴³⁾ und eine Reihe Skizzen über die Regierung und

Thúry, Der Vogel Turul: Turul 4, 1886, H. 3, S. 124/7. — **33)** T. Tholt, Fehéregyház és Árpád sirjának holfekvése. (Alba ecclesia und das Grab Árpáds). Budapest, Révai. 1886. 8°. S. 83. M. 1,60. — **34)** Bertalan (Bartholomäus) Schönvitzky, II. Sylvester bullája. (Die Bulle Papst Silvester des Zweiten). Pressburg, Heckenasta Nachfolger. 1886. S. 80. M. 2,00. — **35)** J. Temesváry, Die Haltung Géza des Zweiten während der Kämpfe zwischen Kaisertum und Papsttum. Dissertation. Klausenburg, Selbstverlag. S. 67. Rez.: Századok 1886, S. 928. — **36)** Kukuljevič-Sakcinski, Der Kampf der Kroaten mit den Mongolen und Tataren: Kroatische R. 2, 1886, 1. H. — **37)** Ludwig Szádeczky, Beschlüsse der Versammlung (universitas nobilium) von Torda a. 1342: Történelmi Társ. S. 202/4. — **38)** Delaville le Roulx, La France en Orient au 14^e siècle. Expédition du maréchal Boucicaud. 2. Bd. Paris, Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome. Fascicule 44 u. 45. Rez.: MIOG. 1887, Bd. 3, H. 4, S. 658; Századok 1888, S. 86; RCr. 1888, No. 12. — **39)** Schiltpergers 'Reisebuch. Herausgeg. v. Valentin Langmantel. Tübingen. Gedruckt für den litterarischen Verein in Stuttgart. 1885. V, 200 S. Rez.: Cbl. 1886, N. 48. — **40)** Alfons Huber, Die Kriege zwischen Ungarn und den Türken. 1440/3: AÖG. Bd. 68, 1, S. 159. Wien, Gerold. 1886. 8°. S. 49. Auch im Separatabdruck erschienen. — **41)** G. Mayer, Giskra und seine Hussiten in Ober-Ungarn. (Ungar.). Budapest, Selbstverlag. 8°. 39 S. — **42)** S. Kwiatkowski, Johann Giskra von Brandeis. (In böhm. Sprache). (Im Programm des Lemberger Franz-Josef-Gymnasiums. 1886). — **43)** Miklós (Nikolaus) Jósika, Mátyás király. (König Matthias Corvinus). 4. Auflage. Buda-

den Hof des Königs von Csánki.⁴⁴⁾ — Wichtiger ist für die Beziehungen Matthias zu Böhmen und Polen der letzte Band von Caros polnischer Geschichte.⁴⁵⁾ — Die Untersuchung Alex. Márkis⁴⁶⁾ über die Bauernempörung unter Dózsa, dem er auch politische Ziele unterschiebt, ist in 2. Auflage erschienen. — Eine einschlägige Quellenpublikation s. unt. N. 81.

Polnisch-ungarische Geschichte. — Gesondert hebe ich die Arbeiten von Matijów⁴⁷⁾ und Lovcsányi⁴⁸⁾ hervor. Jener schilderte den seit ca. 1190 entbrannten Wettstreit Ungarns und Polens um Galizien und Ladomerien, der unter Ludwig den Großen zu Gunsten Ungarns entschieden wurde; nach dessen Tod aber die genannten Länder für immer an Polen fielen. Matijóws Arbeit verdient Lob, wenn auch seine Sympathien nicht König Ludwig gehören, dessen Verdiensten er indes doch besser gerecht wird, als Caro. — Lovcsányi beleuchtete die Beziehungen Ungarns zu Polen, angefangen von der Zeit der Einwanderung durch das ganze MA. hindurch bis zum J. 1432. Der Schwerpunkt dieser Arbeit beruht in der sorgsam angezogenen polnischen Litteratur über diese Frage.

Litteratur zur Rumänenfrage. — In den Rahmen der Malichen ungarischen Geschichte fallen auch die Arbeiten über die Rückwanderung und Ansiedelung der Rumänen in Siebenbürgen, wie dies P. Hunvalfy und andere behaupten. Von Hunvalfy liegen zwei Arbeiten vor. In der ersten⁴⁹⁾ untersucht er die Sagen über die Gründung Krajowas. Diese Stadt führt ihren Ursprung in die Zeit des Radu Negru zurück, der um das J. 1220 einen Eroberungszug in die Moldau unternahm und daselbst nebst andern Fürsten den Ban von Krajowa vorfand. Er gelangt zu dem Resultat, daß Krajowa keine wallachische Gründung gewesen sein kann. Möglich, daß der Kumanenkönig Jonas, oder aber ein ungarischer König die Stadt begründet habe. — In einer zweiten Arbeit wendet sich Hunvalfy⁵⁰⁾ in erster Reihe gegen Xénopol. (Un énigme historique. Les Roumains au moyen âge 1885. Vgl. den letzten Jb.), ferner gegen die Werke von Balcesku, Major und Hasden. Er leugnet die ununterbrochene Ansässigkeit der Rumänen in Siebenbürgen seit dem Abzug der römischen Legionen; verwirft ferner das angebliche Hin- und Herziehen der Rumänen in die Berge und wieder in die Ebene; er leugnet auch, daß die Rumänen die Bulgaren bekehrt hätten; er behauptet im Gegenteile, daß die Rumänen die slowenische Schrift und Sprache zu einer Zeit erhielten, als sie noch ein analphabetes Volk waren. Die ungarischen oder slawischen Flußnamen in Siebenbürgen und die Abwesenheit römischer Städtenamen beweisen (nach H.) das gänzliche und plötzliche Verschwinden des römischen Lebens daselbst; die Magyaren fanden daselbst nur Slawen

pest, Franklin. 1886. S. 128. M. 0,40. — 44) Dezső (Desiderius) Csánki, Rajzok Mátyás király korából. Gemälde aus den Zeiten König Matthias I. Budapest, Franklin-Verein. 1886. 8°. 100 S. Jugendschrift. Rez.: Századok 1886, S. 276. — 45) J. Caro, Gesch. Polens. Bd. 5. 1. Hälfte. 1455—80. Gesch. der europäischen Staaten von Heeren, Ukert u. Giesebrecht. 47. Liefg. Gotha, Perthes. 1886. S. 500. M. 10,00. Rez.: Cbl. 1887, N. 6. — 46) Sándor (Alexander) Márki, Dózsa György és forradalma. (Georg Dózsa und seine Empörung). 2. (Titel-)Ausgabe. Budapest, Ráth. 1886. 8°. S. 216. M. 3,00. — 47) Joh. Matijów, Der Streit Ungarns und Polens um den Besitz Galiziens und Ladomeriens. (Polnisch): Programm des Lemberger 2. Staatsgymnasiums 1886, S. 50. Rez.: Századok 1887, S. 459. — 48) Georg Lovcsányi, Gesch. der Berührungen Ungarns und Polens: Századok 20, H. 4—9. — 49) P. Hunvalfy, Die Entstehung Krajowas: Századok 20, H. 5, S. 387—400. — 50) id., Neuere Erscheinungen der rumänischen Geschichtsschreibung. Wien-Teschen, Prochaska. 1886. 8°. S. 252. M. 6,00. Rez.: Cbl. 1887, No. 28; DLZ.

vor. Die Ortsbezeichnung Pratul de Trajan (richtiger: trojan oder trojan) stammt erst aus der Zeit gelehrter Wiedererweckung von Erinnerungen an die Römerzeit, die Porta Trajani ist sogar erst nach 1746 aufgekommen. Die erste Erwähnung der 'Wallachen' in Siebenbürgen, und zwar im Kumanenland, geschieht 1222 und seitdem hat die Einwanderung derselben bis Ende des 17. Jh.s fast ununterbrochen fortgedauert. Der eigene Adel der Wallachen, die Herrschaft der moldauischen und wallachischen Woïwoden über einzelne Teile Siebenbürgens, die frühere Zusammengehörigkeit Siebenbürgens und der Moldau und Wallachei existiert nur in der Phantasie rumänischer Schriftsteller; der wallachische Adel ist, wie die slawischen Würdenamen bezeugen, kein ursprünglicher, sondern dadurch entstanden, daß die ungarischen Könige oder die Fürsten von Siebenbürgen viele Rumänen adelten. Nach Hunvaldy sind die Wallachen nicht einmal das regierende Volk gewesen; die oberen Klassen waren bulgarisch, serbisch oder griechisch; das Latein ist eine erlernte, das Slawische die Muttersprache der Rumänen. Selbst der römische Typus ist bei den siebenbürgischen Rumänen nur durch die Einwanderung aus der Balkanhalbinsel zu erklären. — Das Buch hat eine Reihe Entgegnungen und viele Kritiken hervorgerufen. — An dieser Stelle sind auch einige Kapitel des Werkes von Pič⁵¹⁾ zu erwähnen. So das Kapitel 'Das rumänische Volkstum', in welchem er unter den Rumänen zwei verschiedene Volkstypen unterscheidet: 1) einen 'ausgesprochenen römischen' in der kleinen Wallachei, im östlichen Banat, im Arader Komitat und in abgeschwächter Form in Siebenbürgen und 2) eine 'dacische' in der Moldau, vielleicht auch in der Mármaros und im nördlichen Siebenbürgen. Daraus folgert der Vf., daß nach dem alten Dacien eine nicht zu unterschätzende Kolonisation aus Italien mittelbar oder unmittelbar dirigiert worden sein muß, und daß der Grundstock 'der Rumänen ursprünglich in dem Bihargebirg, im Banat und vielleicht längs der Abhänge der transsilvanischen Alpen gewesen sei. Im übrigen verteidigt Pič die These, daß die Rumänen seit der Römerzeit ununterbrochen in Dacien gewohnt hätten. — Wertvoller sind die Abschnitte über die altslawische Wehrkraft zu Lande und zu Wasser', über 'die Ethnographie Osteuropas im 9. Jh.' und die 'slawischen Burgen. — Schliesslich nenne ich die Abhandlung Wolfs,⁵²⁾ der im 1. Kapitel die alten ausgestorbenen Namen Dacia, Caucaland, Gepidia untersucht; im 2. Kapitel verwirft er die Abstammung des Wortes Erdély (ungarische Bezeichnung für Siebenbürgen) von 'Erdöelv' und leitet das Wort vom 'Ardelian' des Chalcocondylas ab. Der Name 'Siebenbürgen' stammt nach Wolf von 'septem castra' ab.

Bibliographisches. Handbücher und Verwandtes. — An dieser Stelle sind nur einige Schulbücher zu erwähnen; ^{53, 59)} irgend ein größeres Handbuch ist im Bj. nicht erschienen.

1888, No. 13. — 51) Jos.-Ladisl. Pič, Zur rumänisch-ungarischen Streitfrage. Skizzen zur ältesten Geschichte der Rumänen, Ungarn und Slaven. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1886. 8°. 436 S. M. 10,00. Rez.: DLZ. 1886, No. 21; CBl. 1886, No. 16; R.H. 1886, Bd. 30, S. 406; Századok 1886, S. 269 (Pauler); HZ. 1887, 57. Bd., 1. H.; MIÖG. 1888, 2. Erg.-Band. — 52) J. Wolff, Die Landesnamen Siebenbürgens. (= Programmabhandlung des evangel. Gymnasiums zu Mühlbach in Siebenbürgen). Hermanstadt, Kraft. 1886. 8°. S. 34. Rez.: Századok 1887, S. 473. — 53) × Ferencz Ribáry, Magyarország oknyomozó történelme. (Pragmatische Gesch. Ungarns). 5. Auflage. Bearbeitet von L. Mangold. Budapest, Franklin. 1886. 8°. S. 285. M. 4,00. — 54) × O. Varga, Magyarok történelme. (Gesch. der Ungarn. Für Mittelschulen). Budapest. Franklin. 1886. 8°. S. 120. M. 1,40. — 55) × K. Király, Magyarország pragmatikus története. (Pragmatische Geschichte

Bibliographie. — Unter den hierher gehörenden Werken^{60. 62)} befinden sich einige wertvollere, so das Buch Hellebrants,⁶³⁾ der ein Verzeichnis einer größeren Zahl von Inkunabeln herausgab. Darunter interessieren die aus der Jancsóischen Sammlung in die Akademie-Bibliothek gelangten Hungarica, worunter sich aber nur wenige Unika befinden. In keinem andern Katalog erwähnt sind die äsopischen Fabeln in der Übersetzung des Rimicius (gedruckt in Mailand bei 'Gasparo de Cantono', ferner ein mit gothischen Lettern gedruckter Kalender auf das J. 1483; eine Ausgabe von 'De mirabilibus mundi' von Albertus Magnus (in einer vor 1476 gedruckten Ausgabe); eine Ausgabe von Mirabilia urbis Romae, welche auch Jordan: 'Topogr. Roms' nicht kennt. — Hellebrants Kommentar ergänzt so mancherlei Angaben Hains und Eberts. In der Einleitung finden wir eine kurze Geschichte der Bibliothek der ungarischen Akademie.

Zeitschriften, Jahresberichte und dergl. — Auf diesem Gebiete ist ein von Jahr zu Jahr zunehmender erfreulicher Aufschwung zu konstatieren.^{64. 71)}

Quellen. Publikationen. — Neues urkundliches Material finden wir in der Urkk.-Sammlung zur Geschichte des Zalaer Komitates,⁷²⁾ von welcher Sammlung der 1. Band vorliegt. Derselbe enthält 86 Urkk. aus der Zeit der Arrpáden, worunter die meisten bisher unediert, oder aber fehlerhaft ediert waren. Die zweite Publikation betrifft die Geschichte der Stadt Kronstadt, welche wir den Herren Herfurth, Nufsbacher, Türk, Tontsch und dem städtischen Archivar Stenner verdanken.⁷³⁾ Der stattliche Band enthält eine Kronstädter

Ungarns.) Budapest, Selbstverlag. 1886. S. 207. — 56) × István Török, Magyarország története. (Gesch. Ungarns. Für Volksschulen). Klausenburg, Selbstverlag. 1886. 8°. S. 122. M. 0,60. — 57) × János Visontai, Magyarország történelme. (Ungarische Gesch. Für Mittelschulen). Budapest, Lampel. 1886. 8°. S. 188. M. 2,00. — 58) × C. Werner, Gesch. Ungarns mit besonderer Berücksichtigung Siebenbürgens. Hermannstadt, W. Kraft. 1885. 8°. 135 S. M. 2,00. — 59) × Julius Dolinay, Hist. Porträt-Galerie Ungarns. (Ung.). Budapest, Selbstverlag. M. 11,00. Mit 231 Bildern. Rez.: Századok 1886, S. 277. — × 60) József Wagner, A nyitrai egyházmegyei könyvtár kéziratai és régi nyomtatványai. (Die Hds. und alten Drucke der Neutraer bischöflichen Bibliothek). Neutra, Selbstverlag. (Schempek). 1886. 8°. S. 222. — 61) × Antal Zunft, Magyar Könyvészet. Bibliographia Hungarica 1885. Budapest, Verlag d. ungar. Buchhändler. 1886. XXII, 116 S. M. 2,00. — 62) × Arminius Vámbéry, Continental history in 1886. Hungary: Ath. 1887, 1. Januar. — 63) Árpád Hellebrant, Catalogus librorum saeculo 15o impressorum, quotquot in bibliotheca academiae litterarum hungaricae asservantur. Budapest, Verlag d. Akademie. 1886. 8°. XIII, 379 S. M. 4,00. Rez.: Eingehende Besprechung von Eug. Ábel in der Ungar. R. 1886, S. 813. — 64) × Alex. Szilágyi, Századok. (= Jahrhunderte). Organ der ungar. histor. Gesellschaft 20. Jahrg. (Band). Budapest, Verlag d. Gesellschaft. 1886. 746 S. M. 10,00. — 65) × id., Történelmi Tár. (Hist. Archiv). Im Auftrag der ungar. histor. Gesellschaft redigiert. Bd. 8. Budapest, Athenaeum. 1886. 810 S. M. 10,00. — 66) × Joh. Wolff, Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. 9. Jahrg. 1886. Hermanstadt, Michaelis. 8°. S. 155. M. 2,00. — 67) × Mihály Zsilinszky, Évkönyv u. s. w. (Jahrbuch des archäologischen und kulturhistor. Vereins des Békésor Komitats). 1884/5. Bd. 11. Békés-Gyula, Selbstverlag. 1886. 8°. S. 189. — 68) × Stefan Pontély, Anzeiger der süngarischen histor.-archäologischen Museum-Gesellschaft. (Ungar.). Bd. 2. 1886. Temesvár, Verlag d. Gesellschaft. — 69) × István Iványi, Évkönyv u. s. w. (Jahrbuch des histor. Vereins des Komitates Bács-Bodrogh. Bd. 2). Zombor, Selbstverlag. 1886. 8°. S. 160. — 70) × Robert Kúun, Évkönyv u. s. w. (Jahrbuch des hist. V. des Komitates Hunyad. 1883/4. Bd. 3). Arad, Gyula. 1886. 8°. S. 106. — 71) × Kol. Demkó, Jahrbuch des Zipsor hist. Vereins. (Ung.). Bd. 2. 1886. Leutschau. 8°. 136 S. u. 3 Tafeln. — 72) Emrich Nagy, Deider Vég helyi u. Jul. Gyula, Zala vármegye története. Oklevéltár. I. 1024—1363. (Gesch. des Zalaer Komitates. Urkk. Bd. 1. 1024—1363). Herausgegeben von Zalaer Komitat. 1886. 8°. S. 640. Rez.: Századok 1886, S. 649. — 73) Quellen zur Gesch.

Zwanzigstrechnung aus dem J. 1503, dann folgt das Registrum debitorum civitatis (1503—19), mehrere Törzburger Kastellrechnungen (1505—26) und endlich die Schaffner und Stadthannen-Rechnungen (1520/6). Der Band bestätigt aufs neue, daß der Haushalt einer großen Stadt im MA. von den historischen, zumal von den politischen Ereignissen weit stärker berührt ward als heute, weit stärker auch von allen andern Erscheinungen des geselligen Lebens. Beigegeben ist ein lateinisches und deutsches Glossar. Alles vorzüglich, nur die orientierende Einleitung könnte eingehender sein.

Auf die Quellenuntersuchungen übergehend, habe ich zunächst Schobers⁷⁴⁾ verdienstvolles Quellenbuch hervorzuheben, das aber in den auf ungarische Geschichte Bezug nehmenden Teilen mancherlei Mängel zeigt. — Rosenauers Arbeit⁷⁵⁾ schließt sich Wattenbachs und Büdingers Untersuchungen eng an. Die *Legenda minor* datiert er aus der Zeit 1095/8. Die einschlägige ungarische Litteratur kennt Vf. nur in unzureichendem Maße. — Das *Carmen miserabile* des Rogerius (gegen dessen Domherrenwürde Matthias Florian unlängst Zweifel erhob), übersetzte Abday⁷⁶⁾ ins Ungarische. Über den anonymen Notär handelte Békey,⁷⁷⁾ Pič und Torma;⁷⁸⁾ nur die Arbeiten der zwei letzteren kommen indes in Betracht. Pič (s. N. 51) hält den Anonymus für den Schreiber Béla des Dritten und nimmt als Entstehungszeit seines Werkes die Jj. 1196—1204 an. — Jos. Torma hat sich während einer Arbeit lokalhistorischen Charakters zum Verteidiger des Anonymus aufgeworfen, den er für den Zeitgenossen Béla des Ersten hält (welche Meinung heute nur mehr durch Karl Szabó vertreten wird). — Röthes⁷⁹⁾ Arbeit über Müglin ist mir nicht zugänglich gewesen. — Von L. Neustadt⁸⁰⁾ liegen endlich zwei einschlägige Untersuchungen vor. In der ersteren behandelt er das ehemalige Hohenzollern-Archiv auf der Plassenburg, welches in den leider verzettelten Briefen des Markgrafen Georg von Brandenburg eine für die Zeit Wladislaus II. und Ludwig II. wichtige Fundgrube besaß. — In der zweiten Arbeit⁸¹⁾ beschreibt er eine in den *Acta Tomiciana* (Bd. 3, S. 297—307) abgedruckte Denkschrift, welche über den Verfall Ungarns unter den zwei Jagellonen eingehende Aufklärung giebt. Die Denkschrift ist anonym und undatiert. Als Vf. kann der Erzbischof Gregor von Kalocsa gelten, ein geborner Graf Frangepani; als Zeit der Abfassung die Zeit zwischen Juli und August des J. 1512. Als Motiv sind teilweise die

der Stadt Kronstadt in Siebenbürgen. Bd. 1. Rechnungen aus 1503—26. Kronstadt, Verlag der Stadt. 1886. 8°. S. 769. Mit 3 graphischen Tafeln. Rez.: Kbl. d. Ver. für siebenbürg. Landeskunde 1886, S. 10. CBl. 1886, No. 35; MIÖG 1886, 7. Bd., H. 4, S. 683. — 74) Karl Schober, Quellenbuch zur Gesch. der österreichisch-ungar. Monarchie. Ein historisches Lesebuch. Bd. 1. Von den ältesten Zeiten bis zum Aussterben der Babenberger. Wien, Hölder. 1886. 8°. VI, 314 S. Rez.: Pauler: Századok 1886, S. 629; HZ. 1887, 57, 1. H. Vgl. JB. 1883, II, 356⁹¹⁾. — 75) Michael Rosenauer, Studien zur Kritik ungarischer Geschichtsquellen für die Zeit Stephan des Heiligen: Programm des evangel. Gymnasiums A. B. zu Mediasch. 1886. Hermanstadt, Kraft. — 1886. — 8°. S. 44. Rez.: Századok 1887, S. 189. — 76) Astrik Abday, Rogerius mester siralmas éneke. (*Carmen miserabile* des Magister Rogerius). In das Ungarische übersetzt: Programmabhandlung des Günser Gymnasiums. Güns, Feigl. 1886. 8°. S. 59. — 77) István (Stefan) Békey, Béla király jegyzőjének személye es kora. (Über die Person und Zeit des anonymen Notärs). Budapest, Bagó. 1886. 8°. S. 4. — 78) Josef Torma, Die Grafschaft Zonuk: Történelmi Tár 8, S. 58, 250, 447 u. 679. — 79) Roethe, Heinrichs von Mügeln ungarische Reimchronik: ZDA. 18. Bd. 1886, S. 345. — 80) G. Neustadt, Das ehemalige Hohenzollernarchiv auf der Plassenburg, seine Bedeutung und seine Schicksale: Ber. d. freien deutschen Hochstifts zu Frankfurt a./M. 1886, S. 245—54. — 81) id., Eine ungarische Denkschrift aus dem 16. Jh.: ib. S. 261/7.

persönlichen Interessen des Erzbischofs zu erkennen: er versucht sich bei König Sigismund von Polen (an diesen ist die Denkschrift gerichtet) einzuschmeicheln. Über Zápolya, den Führer des oppositionellen Adels fällt er ein vernichtendes Urteil. Zwar hat die Liebe zum Polenkönig und der Haß gegen die ehrlose Hofkamarilla den Schreiber auch in die Opposition getrieben und an einer Stelle betont er sogar sein gutes Verhältnis zu Zápolya, über dessen meuterisches Verhältnis zum König er aber nichtsdestoweniger den Stab bricht. Der historische Wert der Denkschrift liegt in dem Umstand, daß sowohl Bonfin, wie Tubero und Dubrawsky als Szerémi und Brutus über diese Zeit entweder gar nicht oder nur mangelhaft und parteiisch berichten. Über eine Quellenuntersuchung, welche Szerémi zum Vorwurf hat, siehe den Abschnitt: Ungarn, Neuzeit.

Inneres. Kirchengeschichte, inklusive kirchliche Lokalgeschichte. — Unter den zahlreichen einschlägigen Arbeiten⁸²⁻⁸⁹⁾ verdient die Untersuchung von Bunyitai⁹⁰⁾ über die ältesten Statuten des Großwardeiner Kapitels Hervorhebung. Genanntes Statuten-Chartularium stammt aus dem J. 1347 und zerfiel in drei Teile. Der erste schilderte die Geschichte der Gründung des Bistums, welcher sich ein kurzer Abrifs der Lebensgeschichte der ersten Bischöfe und der ungarischen Könige anschloß, wie auch ein Verzeichnis der Güter und der Rechte des Kapitels. Der zweite Teil handelte von den Rechten und Einkünften der einzelnen Domherren; der dritte umfaßte die Urkk.-Sammlung des Kapitels. — Das Original ist nun im Lauf der Jahre verschwunden, doch fand sich eine wahrscheinlich von der Hand Henckels herrührende Abschrift vor, welche indes nur den ersten Teil und die ersten 9 Kapitel des zweiten Teils enthält. Diese Abschrift erschien schon einmal auf Anregung des Bischofs Battyányi in Druck (*Leges Ecclesiasticae Regni Hungariae* 3. Bd., S. 218), dieser Abdruck entsprach aber in keiner Weise wissenschaftlichen Anforderungen. Um so mehr Dank gebührt Bunyitai für die neue sorgfältige Ausgabe der Statuten, welche in mehrfacher Beziehung eine Bereicherung unseres Quellenmaterials bedeuten. — Der Beitrag von Jul. Kovács⁹¹⁾ berührt einen interessanten Fall des Malich kanonischen Scheidungs-Prozesses.

- 82) Sajó, Die Primatial-Würde des Fürsterzbischofs von Gran: AKKR. 55, 1886. — 83) Bertalan Schönwitzky, A pozsonyi klarissza apácák története. (Gesch. der Prefsburger Klarisserinnen). Ein Beitrag zur Geschichte des Prefsburger Gymnasiums): Programm-Abhandlung dieser Anstalt für 1886. Prefsburg, Stempel. S. 51. M. M. 1,00. Die ersten Bewohnerinnen dieses Klosters waren seit 1235 Cisterziten-Nonnen; nach dem Tataren-Einbruch ließen sich dann Klarisserinnen daselbst nieder, deren Orden Josef II. 1782 aufhob. — 84) Anton Pór, Beiträge zur Geschichte der Gesandtschaft des Nuntius Gentilis: *Történelmi Tár* 8, S. 196—202. 1) Klemens V. verleiht Gentilis das Recht, 100 geistliche Pfründen zu besetzen. 2) Gentilis verleiht dem städtischen Notar von Prefsburg, Johann Milisini eine Domherrenstelle. 3) Derselbe fordert das Kapitel auf, Milisini aufzunehmen. — 85) Ladislaus Fejérpataky, Inventar der Schatzkammer des Veszprimer Kapitels 1429—37. I.: ib. S. 553—73. — 86) Julius Grofs, Zwei Urkk., das ehemalige Dominikanerkloster und die Marienkirche in Kronstadt betreffend. (1468 u. 1444): *KBl. d. Ver. f. siebenbürg. Landeskunde* 9, 1886, S. 13—15. Vgl. dazu den Nachtrag, S. 30—32. — 87) J. Duldner, Eine Indulgenzrkc. 1450: ib. 125/6. — 88) H. Neugeboren, Statuta famulorum Pastorum Capituli Barchensis condita A. 1493: ib. S. 62/3. — 89) Kabos Kandra, Beiträge zur Gesch. der Diocese Erlau. Heft 2. Erlau, Selbstverlag. (Szolesányi). In zwanglosen Heften. (Enthält Aufsätze zur kirchl. Lokalgeschichte). — 90) Vincenz Bunyitai, A váradi káptalan legrégibb Statumai. (Statuta Capituli Vardiensis). Großwardein, Druck d. Franklin-Vereins. 1886. XXIV u. 107 S. Mit Facsimilien u. Siegelabdrücken. *Rez.: Századok* 1886, S. 723. — 91) Julius Kovács, Ein ungarischer Eheprozess aus dem 14. Jh.:

Lokalgeschichte. — Von zwei kleineren Arbeiten abgesehen,⁹²⁻⁹³) sind eine Reihe sehr gelungener Monographien zur Ausgabe gelangt. Der Monograph der Stadt Miskolcz, Szendrei⁹⁴) gelangt im breitangelegten ersten Band nur bis Stefan den Heiligen. Der Schwerpunkt ist auf die prähistorischen Funde und auf die Zeit der Einwanderung gelegt, obgleich sich an positiven Daten nur wenig vorfand. — Weber⁹⁵) erwählte sich die Geschichte der die Poprad-Thalenge beherrschenden Feste Lublau als Thema. Ihr Ursprung ist in Dunkel gehüllt, ihre Erbauer unbekannt. Die Tochter Béla des IV., Kunigunda soll die Festung als Brautgebilde erhalten haben. Seit ca. 1280 gehörte sie zu Polen, von 1305 wieder zu Ungarn. 1412 verpfändete Sigmund die 13 Zipser-Städte an Polen, wozu noch Lublau hinzukam. Weber zählt nun die polnischen Starosten auf, welche über die Festung geboten und die Schicksale derselben bis 1772. Die Festung ist teilweise noch heute bewohnt. — Iványi⁹⁶) gab die Geschichte der Stadt Maria Theresiopel heraus. Die Stadt hieß — urkundlich nachweisbar — von 1391—1743 ungarisch: Szabadka, serbisch: Subotica, dann Szent Mária und erhielt 1779 den zuerst genannten Namen. — Die Stadt ist erst nach dem Tataren-Einbruch entstanden. Seit 1429 war sie königlicher Besitz. Im J. 1514 spielte sie eine wichtige Rolle zur Zeit der Bauernempörung. (Die folgenden Hauptmomente ihrer Entwicklung s. unter Ungarn 'Neuzeit'). — Bl. Orbán⁹⁷) beleuchtete die Vergangenheit der Stadt Tövis und Umgebung. Selbe trug im MA. den Namen Spinis (auch Thynis), deutsch Treikirchen. Von der durch Johann Hunyadi erbauten großen Kirche und Burg ist nichts übrig geblieben. Auch die erbangesessene Familie Tövisi ist ausgestorben. Im J. 1515 war die Burg im Besitz der Familie Balassa. (Das übrige unter 'Neuzeit', Abt. III). — Die von Schmidt⁹⁸) herausgegebene Reise nach Prefsburg wurde vom Halberstadter Stadtschreiber Eggeling Brunsrode unternommen; in letzterer Stadt verkehrte er betreffs einer Prozeßangelegenheit viel mit Peter Wacker (Protonotar und Hofschreiber K. Sigismunds) und mit Kasp. Schlick (dem damaligen Vizekanzler.) — Vgl. noch No. 73.

Verfassungs- und Rechtsgeschichte. — Hierher gehört eine eingehende Abhandlung von Hajnik⁹⁹) und die neue Auflage von Kifs' Lehrbuch.¹⁰⁰) Letzteres ist eines der besten dieser Art, kann aber trotzdem auf unbedingte Verlässlichkeit keinen Anspruch erheben. Die allerdings schwierigen Fragen, wie selbe die komplizierte Maschinerie der dualistischen Staatsform geschaffen, harren in der staatsrechtlichen Litteratur noch immer einer geschickten Hand.

UngR. 6, 1886, S. 237/8. — 92) Stefan Iványi, Bánca (Bancsa), eine alte Ortschaft des Bács-er Komitates: Századok 20, H. 10, S. 908—12. — 93) Lajos (Ludwig) Némethy, Vázlatok Budapest múltjából. 1. (Skizzen aus der Vergangenheit Budapests). 1. Heft. Budapest, Athenaeum. 8°. S. 42. — 94) János (Johann) Szendrei, Miskolcz város története. 1. (Geschichte der Stadt Miskolcz). Bd. 1. Miskolcz, Selbstverlag. 1886. S. 435. M. 6,00. Rez.: Századok 1886, S. 276. — 95) Samuel Weber, Die Feste Lublau: Századok 20, H. 2, S. 141—56. — 96) István (Stefan) Iványi, Szabadka város története. (Gesch. der Stadt Maria Theresiopel. Bd. 1. Theresiopel, Selbstverlag der Stadt. 1886. 8°. VIII, 551 S. M. 2,00. Rez.: Századok 1886, S. 728. — 97) Blasius Orbán, Tövis und seine Umgebung: Századok 20, H. 4, S. 309—30. — 98) G. Schmidt, Eine Reise von Halberstadt nach Prefsburg in J. 1429—30: MIÖG. 7, 1886, 4. — 99) Imre (Emrich) Hajnik, Okirati bizonyítás a középkori magyar perjogban. (Urkundliche Beweisführung im MAlichen ungarischen Strafrecht): Soziale Abhandlungen der ungar. Akademie 8, N. 5). Budapest, Verlag d. Akademie. 1886. 8°. S. 40. M. 0,40. — 100) Stefan Kifs, Magyar közjog.

Kunstgeschichte. — Kol. Thaly¹⁰¹⁻¹⁰²) betont, daß der alte ungarische Adel für Kunstgegenstände, Waffen, Familienreliquien einen außerordentlichen Sammelleiß an den Tag legte und führt den Beweis, daß drei der einstmals hochberühmten Kunstgegenstände, und zwar der sogen. Schild Attila (aus Stahl), der Streitkolben des drachentötenden Bátor Opos und das Horn des Heerführers Lehel (fiel bei Augsburg 955 in Gefangenschaft) zuletzt in der Schatzkammer der Rákóczy zu Sáros-Patak sich befanden. Wohin diese Schätze dann gelangten, ob sie etwa Kollonitsch nach Wien bringen liefs, darüber ist bestimmtes nichts bekannt. — Über die im Auftrag der Regierung vor kurzem vorgenommene Prüfung der heil. ungarischen Krone und übrigen Kroninsignien liegt nun der ausführliche Bericht der aus Sachverständigen bestehenden Kommission vor.¹⁰³) Zwar haben bisher schon über 50 Schriftsteller sich mit derselben Aufgabe beschäftigt, unter denen besonders Bock (1853) Erwähnung verdient. Die erste, in allen Teilen und in jeder Beziehung verläßliche Beschreibung verdanken wir indes der jüngsten künstlerischen Untersuchung. Das erste Kapitel erzählt die Schicksale der heil. Krone vom J. 1000 angefangen bis zum Aussterben der Arpáden-Dynastie. Das 2. und 3. Kapitel behandelt die Schenkung durch Silvester II. und schildert die Motive, aus welchen die Schenkung erfolgte. Das 4. Kapitel bringt die Schenkungsurkunde, welche der Redakteur des begleitenden Textes, Bischof Ipolyi, für vollkommen echt erklärt. Im 5. Kapitel gelangen die auf die Schenkung bezüglichen Quellen zu Wort. Im 7. und 8. Kapitel erfahren wir die Umgestaltungen der hl. Krone, namentlich die im Weg der Lötung stattgehabte Verschmelzung der Silvester-Krone mit der vom Kaiser Michael Dukas an Herzog Géza gesandten byzantinischen Krone. Um welche Zeit diese Verschmelzung stattgefunden, darüber ist nichts Authentisches bekannt; zur Zeit Alberts war sie aber schon vollzogen. Das 9. und 10. Kapitel führt die Geschichte der Krone während des Zeitraumes von 1301—1526 weiter und verwielt bei dem Diebstahl durch Helene Kottaner, das 11. Kapitel erzählt die Verpfändung an Friedrich III., die Kapitel 12—14 die Schicksale der Krone seit der Schlacht von Mohács. Kapitel 15 ist dem ersten gewissenhaften und begeisterten Biographen der Krone, Peter Révay gewidmet und spricht dann von der Überführung der Krone nach Wien (1784). Das letzte (16.) Kapitel erzählt die Krönung der letzten 4 Könige, ferner die Vergrabung der Krone nach der Katastrophe bei Világos und das 1853 stattgefundene Wiederauffinden derselben durch Titus Karger. — Der 2. Teil der großangelegten Publikation beschäftigt sich mit der eingehenden künstlerischen Beschreibung der Kroninsignien. — Csontos¹⁰⁴) fand in der Stuttgarter königl. Bibliothek in einem Psalterium die authentischen Miniatur-Portraits Andreas des Zweiten und der Königin Gertrud von Meran. — Die von Henszlmann¹⁰⁵) seit geraumer Zeit sachkundig geleiteten Ausgrabungen auf der Stelle der alten Domkirche von Großwardein haben wichtige Resul-

(Ungarisches Staatsrecht. 3. Auflage. Erlau. 1886. 8°. XII, 596 S. M. 10,00. — **101**) Kol. Thaly, Alte ungarische Kunstgegenstände im Besitz unserer alten Magnaten-Familien: Századok 20, 1886, S. 1—10. Budapest. — **102**) id., Der Schild Attilas: ib. H. 5, S. 441/4. — **103**) Arnold Ipolyi, A magyar szent korona és koronázási jelvények története és műleírása. (Gesch. u. Beschreibung der heiligen ungarischen Krone und der Kroninsignien). Im Auftrag der Akademie. Mit Abbildungen im Farbendruck. Budapest, Akademie. 1886. 2°. X, 117 S. M. 60,00. Rez.: Századok 1877, S. 548. — **104**) Johann Csontos, Die Porträts Andreas II. und dessen Gemahlin: Századok 20, H. 1, S. 54/8. — **105**) Emrich

tate ergeben. Zunächst konnte sowohl der Grundriß der von Ladislaus dem Heiligen erbauten Kirche nachgewiesen werden, als auch der Grundriß jener Kirche, mit welcher im J. 1342 Bischof Andreas Báthory jene erste umgab. Diese (Doppel-)Kirche ging bei Gelegenheit der Belagerung durch die Türken (1598) in Trümmer. Bethlen Gábor liefs die Steine zum Bau der Festung verwenden. Selbst die letzte Spur der Kathedrale ging im Lauf der Jahre verloren, bis endlich der bischöfliche Archivar und Monograph des Großwardeiner Bistums, Vinc. Bunyitai nachwies, daß die ehemalige Domkirche im großen Hof der jetzigen Festungskaserne gestanden sei. — Henszlmann setzte nun die Untersuchungen fort und fand als Gesamtlänge der Báthoryschen Kirche 65 m; die Höhe betrug ca. 20 m. Ein Querschiff besaß die Kirche keines, dagegen zwei Türme. Die Kirche war mit farbigen Ziegeln gepflastert. Vor dem Hauptthor stand die Reiterstatue des hl. Ladislaus. Auf die architektonische Skulptur und Malerei übergehend, verdient hervorgehoben zu werden, daß ein noch zufällig erhaltenes Wandbild eines Bischofs (aus dem Ende des 14. Jh.s) als eines der besten Wandgemälde Ungarns aus jener Zeit gelten kann. Was die Gräber betrifft, so kann eines als die Ruhestätte Sigismunds bezeichnet werden. (Es wurde in leerem Zustand aufgefunden). In einem zweiten Grabe ruhte einst wahrscheinlich König Ladislaus; in einem dritten nachweisbar die Gemahlin Sigismunds, Maria. Es wurden ferner die Grabsteine des Bischofs Andreas Solari und des Sigismund Thurzó gefunden. — Bunyitai¹⁰⁶) berichtete über einige Denkmäler des Szilágyer Komitates, Dudás (s. N. 23) über solche der Bodroger Gespannschaft. — Den vielbewunderten, einzigen Reliquienschrein der Graner Schatzkammer beschrieb Fr. Pulszky.¹⁰⁷) — Ins Gebiet des Sachsenlandes führen uns die Abhandlungen von Gusbeth,¹⁰⁸) Fr. Teutsch¹⁰⁹) und Wortitsch.¹¹⁰) Zwischen den beiden letztgenannten Forschern hat sich ein Streit über die Frage entsponnen, ob sich an dem erhaltenen Portal der alten Kirche zu Radna Merkmale des Spitzbogenbaus nachweisen lassen oder nicht. Wortitsch bejahte die Frage und setzt damit den Beginn der Gothik im Sachsengebiet in die Zeit vor 1241 (da die Mongolen in diesem Jahre die Kirche zerstörten) und folgert ferner, daß der romanische Stil daselbst um diese Zeit schon überwunden war und endlich, daß die Einwanderung der Sachsen im Nösnerland weit vor Géza (1141—61) hinaufreichen müsse. — Teutsch hat dem widersprochen und insbesondere betont, daß die gänzliche Zerstörung Radnas (aus Rogerius) nicht bewiesen werden kann, indem dieser Ort auch nach dem Mongoleneinfall urkundlich eine bedeutende Bergstadt gewesen sei. Jenes Portal kann also ganz gut auch nach dem Mongoleneinbruch entstanden sein. Es sei daher das Vorhandensein der Gothik vor 1241 im Nösnerland nicht bewiesen, ja, sei überhaupt nicht zu beweisen. — Szendrei¹¹¹) orientiert

Henszlmann, Die alten Kathedralen von Großwardein:—Ungr. 6; S. 97—126. — **106**) Vincenz Bunyitai, Der Taufbrunnen von Menyö und die Renaissance im Komitat Szilágy: Századok 20, H. 10, S. 886—96. — **107**) Franz Pulszky, Der 'Calvarienberg' der Graner Schatzkammer: Archäologiai Értesítő 1886, Juniheft. — **108**) Christof Gusbeth, Die Grabdenksteine in der Westhalle der evangelischen Stadtpfarrkirche in Kronstadt: Programm des evangel. Gymnas. A. B. zu Kronstadt. Kronstadt, (Götts Druckerei). 1886. 4^o. S. 25. Mit 2 Tafeln. — **109**) Fr. Teutsch, Zur ältesten sächsischen Baukunde: KBl. des Ver. für siebenbürg. Landeskunde 9, 1886, S. 79—83 und S. 130. — **110**) Theobald Wortitsch, Zur ältesten sächsischen Baukunde: KBl. d. V. f. siebenbürg. Landeskunde 9, 1886, S. 106—10 u. 114/6. — **111**) János (Johann) Szendrei, Dürer János származása és művészete. (Abstammung und künstlerisches Wirken Johann Dürers): Sonder-Abdruck aus dem Jahrbuch

über die in jüngster Zeit oft aufgeworfene Frage nach der Abstammung Dürers. Es kann als erwiesen angenommen werden, daß der Vater Dürers auf der Puszta Ajtós ('Eytas') bei Gyula geboren worden sei und daß (wie schon Haan nachwies) Dürer aus einer adeligen ungarischen Familie Ajtósy stamme. [Ajtósy bedeutet = Thürer, ajtó = Thür]. Diesen Namen veränderte dann Dürers Vater nach seiner Auswanderung in jenen, unter welchem er in der Kunstgeschichte glänzt. — Der zweite Teil der Abhandlung bringt den Nachweis, daß Dürers Mutter Barbara Holper geheissen (wie auch Thausing angenommen hatte), und nicht Haller.

Kriegsgeschichte. — Es liegen 3 einschlägige Arbeiten vor.¹¹²⁻¹¹⁴⁾

Handelsgeschichte. — Demkó¹¹⁵⁾ veröffentlichte eine von Sigismund im J. 1435 erlassene Markt- und Kaufordnung für die Stadt Käsmark, in ihrer Art ein Unikum. Tóth's tüchtige Abhandlung¹¹⁶⁾ handelt von 32 Zünften der Stadt Kaschau, deren Geschichte er auf urkundlicher Basis feststellt. Zum Teil gehört diese Untersuchung schon in den Rahmen der Neuzeit.

Geschichte des Unterrichts. — Salomons Untersuchung,¹¹⁷⁾ in welcher er der Vermutung Raum giebt, der von Matthias Corvinus in riesigen Dimensionen projektierte Bau habe keiner mit einem Internat verbundenen Hochschule gegolten, sondern hätte ein verschanztes Lager werden sollen, ist ein Kapitel aus dem 2. Band der 'Geschichte von Budapest' desselben Vf.s, über dessen Werk ich im letzten Jb. berichtete. — Die von Töpke¹¹⁸⁾ herausgegebene Festschrift ('Matrikel der Universität Heidelberg') hat auch für Ungarn Bedeutung. Ungarische Studenten lassen sich seit 1441 nachweisen; während des 16. Jhs waren 85 Ungarn immatrikuliert; von 1601 — 62 155 Studierende. (Vgl. übrigens den Aufsatz von Teutsch im Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, NF., Bd. 10, der über dieses Thema schon vor Jahren gesprochen).

Litteraturgeschichte. — Beide hier zu nennende Publikationen fallen in die Epoche der Frührenaissance. Die Korrespondenz und Werke der berühmten Humanistinnen Isota Nogarola († 1466), Zenevera und Angela Nogarola hat auf Kosten des kunstliebenden Gf. Alex. Apponyi Eug. Ábel herausgegeben.¹¹⁹⁾ (Vgl. über Isota Nogarola die im letzten Jb. genannte Untersuchung Abels). — Fraknói und Ábel¹²⁰⁾ haben auch die längst ver-

der archäolog.-anthropolog. Gesellschaft 1886. Budapest, Franklin. 1886. 4^o. S. 11. Rez.: Századok 1886, S. 452; Turul 1886, S. 37. — 112) Desider Korda, Über die im Wiener Arsenal aufbewahrten Waffen ungarischer Provenienz. (Ung.): Z. d. Ludovica Akademie 1886, Aprilheft. Budapest. (Handelt von einst angeblich Attila, Matthias Corvinus, Ludwig II. angehörigen Waffen, Panzern und dgl.). — 113) Edmund Olchváry, Die Feldzüge Johannes Hunyadis: Abhandlungen der Ludovica Akademie 1886, Okt. und folg. Hefte. — 114) Josef Könyöki, Das Verteidigungssystem an der Westgrenze Ungarns während des MA.s: Jb. des ungar. archäolog.-anthropologischen Vereins 1886. — 115) Koloman Demkó, Markt- und Kaufordnung von Käsmark aus dem 15. Jh.: Történelmi Tár 8, S. 137—40. — 116) Lorenz Tóth, Beiträge zur Gesch. des Handels und der Industrie in Kaschau: Programmabhandlg. des Kaschauer Gymnas. 1886. Rez.: Századok 1887, 188. — 117) Franz Salamon, Die Universität des Königs Matthias: UngR. 6, S. 577—83. — 118) Gustav Toeplitz, Die Matrikel der Universität Heidelberg. 1386—1662. 2 Bände. Heidelberg. 1884 u. 1886. 697 u. 622 S. Rez.: Századok Bd. 20, H. 6, S. 532 seq.; CBl. 1886, Sp. 757. — 119) Gf. Alexander Apponyi et Eugenius Ábel, Nogarolae Isotae opera quae supersunt omnia. Wien, Gerold. 1886. 2 Bände. 8^o. CLXXII, 269 u. 477 S. M. 24,00. Rez.: Századok 1886, S. 648; vgl. UngR. 1887, S. 446 u. 604. — 120) Litteraturhist. Denkmäler. Herausgeg. von der ungar. Akad. Bd. 1. Zwei ungarische geistl. Schriftsteller aus dem 15. Jh.

gessenen Werke von zwei andern lateinischen Schriftstellern ans Licht gebracht. Beide, Andreas Pannonius und Nikolaus de Mirabilibus waren Ordenspriester und galten als geübte Disputatoren auf dem Gebiete der Theologie. Der erstere widmete sein Werk 1467 Matthias Corvinus, auf dessen Veranlassung er es auch geschrieben, in welchem Regenten er auch das Muster eines Helden und Königs erblickte. Matthias hatte zuvor viele Jahre in Ungarn gelebt und unter Joh. Hunyadi mehrere Feldzüge mitgemacht. Sein zweites Buch: Libellus de virtutibus ist dem Herzog Hercules von Este gewidmet.

Sittengeschichte. — Hierher gehört eine Arbeit Wolffs¹²¹⁾ und jene Bonczs,¹²²⁾ der eine sehr breit angelegte Studie über die altungarische Tracht zu veröffentlichen begann.

Historische Hilfswissenschaften. Münzkunde. — Réthy¹²³⁾ beschrieb 19 noch unedierte Münzen aus der Epoche der Arpáden. — Györik¹²⁴⁾ schildert in sehr verdienstvoller Weise die ehemals Schimkóische Sammlung, welche sich gegenwärtig im Besitz des Prefsburger evangelischen Lyceums befindet. Die beschriebenen Münzen stammen sämtlich aus der Zeit vor 1526.

Siegelkunde. — Auf diesem Gebiet liegt eine Arbeit über das nachweisbare echte, älteste Siegel des Kapitels von Veszprim vor.¹²⁵⁾

Genealogie. — Unter den vorliegenden Abhandlungen^{126.130)} verdient die Arbeit Julius Városys¹³¹⁾ hervorgehoben zu werden. — Über die Abstammung der Königin Anna von Antiochien, der ersten Frau des Königs Béla des Dritten waren die Forscher mit nichten einig. Vf. weist nun deren Familienverhältnisse in gewissenhafter Untersuchung nach. Sie war die Tochter Rainolds von Chatillon († 1187), des zweiten Gemahls von Konstanzia v. Antiochien, der Tochter Boemunds II. von Antiochien († 1131). Königin Anna † 1183 oder 1184.

Heraldik. — Auch auf diesem Gebiet zeigt sich eine erfreuliche

Andreas Pannonius. Nicolaus de Mirabilibus. Budapest, Akademie. 1886. XLVIII, 468 S. M. 7,00. Rez.: Századok 1886, S. 725; UngarR. 1888, Märzheft. — 121) J. Wolff, Weihnachts- und Neujahresspiel. (1771): KBl. d. V. f. siebenbürg. Landeskunde 9, 1886, S. 137—42. — 122) Edmund Boncz, Studien über die alte ungar. Tracht: Archäolog. Értesítő. 1886. 1. Heft. (Zieht die Kleidung der Perser und anderer asiatischen Völker zum Vergleich mit der Tracht der einwandernden Ungarn heran). — 123) Ladislaus Réthy, Einige noch unedierte Münzen des ungar. National-Museums: Archäolog. Értesítő. 1886. H. 1. — 124) Martin Györik, Magyarország érmei. (Die Münzen Ungarns): Auf Grund der Schimkóischen Sammlung des Prefsburger evangelischen Lyceums. Prefsburg, Nachfolger Heckenasts. 1886. 8^o. S. 105. M. 0,80. Rez.: Századok 1887, S. 577. — 125) Das älteste Siegel des Veszprimer Kapitels. 1222: Turul 4, 1886, S. 104. — 126) X Josef Csoma, Beiträge zur Genealogie der Familie Gechey de Felső-Geche: ib. S. 185/9. Die Familie blühte im Kom. Abauj, ist aber ausgestorben; der Stammbaum kann bis 1200 nachgewiesen werden. — 127) X Johann Karácsonyi, Der Stammbaum der Familie Laczky de Kerekgyház: ib. S. 166—73. (Der Stammvater war Dionys I., dessen Sohn Laczky I. († 1355), der 7-Söhne besaß. Die Familie starb mit Andreas II. im J. 1399 aus). — 128) X Iván Nagy, Zur Genealogie des Geschlechts der Chák. Der vierte Zweig und einige Nebenlinien: ib. S. 20/4. (Der Begründer dieses Zweiges war Georg Chák (1161), sein Sohn Stefan war Obergespan von Ödenburg († 1240); der Zweig starb mit Paul II. um 1330 aus). — 129) X Ignaz Szombathy, Der Stammbaum der gräf. Familie Laszberg: ib. S. 181/5. Die Familie stammt von Jonas Lasberg, Hofmarschall Leopold des Dritten (1378). Das Familienwappen ist aus d. J. 1378). In Ungarn wirkt die Familie seit 1723, besitzt aber nicht das Indigenat. — 130) X Beiträge zur Genealogie der Familie Szelesztesy: ib. S. 184/5. Der Stammbaum wird bis 1321 hinaufgeführt. Die Familie stammt aus dem Geschlecht Ják, dessen Begründer Wenzellin von Wasserburg unter Stefan dem Heiligen ins Land kam. — 131) Julius Városy, Die Abstammung und die Verwandtschafts-Be-

Thätigkeit.¹³²⁻¹³⁸) Das lang erwartete 'Handbuch der Heraldik' von Bar. Alb. Nyáry,¹³⁹) des besten Kenners dieser Disziplin, ist endlich erschienen, ohne daß es indessen dem Autor vergönnt war, den großen Erfolg seines Werkes mitzuschauen. Während der Drucklegung starb der verdienstvolle Gelehrte. Für die neue Auflage des Siebmacherschen Wappenbuches bearbeiteten gleichfalls Nyáry (der sich aber dann zurückzog) und Csergheő¹⁴⁰) die den ungarischen Adel betreffenden Artikel. In den bisher erschienenen Lieferungen überwiegen die siebenbürgischen Geschlechter. — Csergheő¹⁴¹) bemühte sich, das älteste Wappen des Grafen von Cilli nachzuweisen, ohne die Frage heute schon lösen zu können. — L. Szádeczky¹⁴²) endlich veröffentlichte eine eingehende Studie über das Wappen und die Geschichte der aus Bamberg stammenden, nach ihrer Einwanderung in Siebenbürgen zu großen Ehren gelangten Familie Haller und zwar auf Grund des vorhandenen Geschlechtsbuchs der Familie, welches Bartholomäus Haller 1538 aufzeichnen begann, das aber zu Ende des 16. Jhs in den Besitz des ungarischen Zweiges der Familie kam. Im Anhang finden wir auch Geschlechtstafeln sowohl des deutschen, wie auch des siebenbürgischen Zweiges.

ziehungen der Königin Anna von Ungarn: Századok 20, H. 10, S. 867—86. — 132) × Ladislaus Fejérpataky, Turul. Zeitschrift der ungar. heraldischen und genealogischen Gesellschaft. Bd. 4. 1886. 4°. S. 200. M. 10,00. Budapest, Verlag der Gesellschaft. — 133) × Iwan Nagy, Das Wappen der Familie Chontos. 1418: Turul 4, 1886, 4, S. 164/6. — 134) × Franz Kubinyi, Das Wappen des Andreas Peros de Paczal: ib. S. 18—20. (Dieses Wappen stellte K. Sigismund 1431 in Mailand aus). — 135) × Julius Décsényi, Drei städtische Wappen von Nagybánya (c. 1374, 1483 und 1845): ib. S. 96—100. — 136) × Wolfgang Deák, Ein bisher unbekanntes Wappen der Familie Rhédei: ib. S. 83/4. (Das Wappen stammt von K. Matthias. 1466). — 137) × Géza Csergheő, Das Lindenblatt im Wappen des Geschlechts Ratold: ib. S. 173—81. Das Geschlecht der Ratold ist deutschen Ursprungs; aus ihm stammte die Familie Ileva und die noch heute blühende Familie Ráday. — 138) × Moriz Wertner, Beiträge zur Entwicklung der Heraldik. 2: ib. S. 11/8 u. 85—91. Handelt von der Bedeutung der Heraldik im Altertum u. MA. bei den verschiedenen Völkern. — 139) Albert Baron Nyáry, A heraldica vezérfonala (Grundriss der Heraldik). Im Auftrag der ungar. Akademie verfaßt. Budapest, Akademie. 1886. 4°. S. 6 u. 291. M. 10,00. Rez.: Századok 1887, S. 255; Turul 1886, S. 95/7. — 140) Siebmacher, Großes und allgemeines Wappenbuch. Der Adel von Ungarn samt den Nebenländern der St. Stephanskronen. Bearbeitet von Iván Nagy und Géza Csergheő. Heft 257—52. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 1886. 8°. S. 140. Mit 108 Tafeln. Jedes H. M. 7,50. — 141) Géza v. Csergheő, Zur Wappenfrage der gefürsteten Grafen von Cilli: UngR. 6, S. 383/6. — 142) Ludwig Szádeczky, Das Geschlechtsbuch der gräflichen Familie Haller. 1) Wappen. 2) Geschichte der Familie: Turul 4, H. 1—2, S. 1—11 u. 49—73.

XXXIV.

E. Hubert.

Belgique.

Belgique en général.¹⁻²⁾ Kurth, qui a déjà produit beaucoup d'excellentes monographies sur le haut moyen-âge, a publié deux gros volumes sur les origines de la civilisation moderne. Il étudie successivement l'empire romain à la veille des invasions, le monde germanique, la naissance et les progrès de l'Eglise, la chute de l'empire, la civilisation byzantine, les royaumes barbares, et Charlemagne. Pour lui, la civilisation moderne est exclusivement l'œuvre de l'Eglise. Dans cet ouvrage, dont le caractère est apologétique peut-être autant qu'historique, un style d'une réelle éloquence est mis au service d'une vaste et solide érudition.³⁾ —

Une discussion très animée s'est produite à l'académie de Belgique entre Gantrelle, Wauters et Van-der-Kindere sur la question de la présence des Suèves aux bords de l'Escaut et les origines de la population flamande. Wauters, se basant sur des chroniques de Saint-Ouen et sur des études de toponymie, prétend que des Suèves ont habité le long du cours inférieur du fleuve, et il explique l'itinéraire qu'ils ont suivi pour arriver dans nos régions. Gantrelle a soutenu que les Suèves vinrent du pays rhénan et furent transplantés par Tibère. Van-der-Kindere soutient contre Wauters que les Suèves n'ont joué aucun rôle dans l'ethnographie belge. D'autre part, il a recours à des arguments philologiques pour établir que des éléments frisosaxons ont contribué à la formation de la population flamande.⁴⁾ — Wauters a démontré qu'il faut reléguer au rang des fables l'existence, attestée cependant par bien des chroniqueurs, d'un château impérial et d'un fossé othonien à Gand.⁵⁻⁶⁾ — Le même historien a donné une nouvelle série de ses 'Analectes de diplomatique', puisée en grande partie à la Collection Moreau de la Bibliothèque Nationale de Paris et dans un cartulaire de l'abbaye de Cantimpré. Tous les documents datent du 12^e s.; ils sont relatifs à des voyages de comtes de Flandre et à des questions de propriété monastique.⁷⁾

Potrin a fait une étude curieuse sur les cours d'amour et édité la

1-2) Pour l'hist. anc. nous n'avons à citer que deux mémoires. S., Deux inscriptions romaines du pays de Liège: Bull. du Cercle archéologique liégeois 19, p. 61—83. — X G. Donny, Vestiges d'un établissement gallo-romain à la Panne: Bull. de l'Ac. royale de Belgique 11, 3^e s., p. 559—62. — 3) G. Kurth, Les Origines de la Civilisation moderne. Louvain, Peeters. 2^o. V, 387, 313 p. fr. 10,00. Cf. JB. 1881, II, 68⁴. 281². — 1883, II, 47⁶. 329¹⁶. — 4) J. Gantrelle, Les Suèves des bords de l'Escaut: Bull. de l'Ac. royale de Belgique 11, 3^e s., p. 190—217. — A. Wauters, Sur les Suèves et les autres populations de la Belgique flamande. 12, 3^e s., p. 289—314. — L. Van der Kindere, Les origines de la population flamande: Bull. de l'Ac. royale de Belgique 12, 3^o s., p. 211—42. — 5-6) A. Wauters, Le château impérial de Gand et la fosse othonienne: ib. p. 165—90. — 7) id., Analectes de diplomatique, 4^e série: Bull. de la Commission d'histoire